

Nachruf: Wolfgang Jantzen

Wolfgang Jantzen (1941–2020) widmete beinahe sein gesamtes Werk der philosophischen Grundlegung, praktischen Realisierung und theoretischen Weiterentwicklung einer Materialistischen Behindertenpädagogik. In seinem zweibändigen Hauptwerk (erschienen 1987 und 1990) konzipierte er diese weit über die Problematisierung von Bildungs- und Erziehungsfragen hinaus als synthetische Humanwissenschaft, deren Gegenstandsbereich von den Neurowissenschaften und der Entwicklungspsychologie über die Soziologie und politische Ökonomie bis hin zur Philosophie reicht. Er erfasste das Fach damit in einer interdisziplinären Breite und theoretischen Tiefe, die ihresgleichen sucht. Insgesamt umfasst sein Schriftenverzeichnis (vgl. www.basaglia.de) knapp 700 Titel, davon 34 Monografien und 30 Herausgeberbände.

In einem seiner letzten Vorträge blickte Wolfgang Jantzen auf seinen beruflichen und politischen Lebensweg zurück. Als prägendes Ereignis nennt er die Leitung einer Freizeit im Jahr 1970 mit geistig behinderten Kindern in Kooperation mit der Marburger Lebenshilfe:

„Untergebracht in einem Jugendheim hoch am Waldrand in einem Mittelgebirge in der Nähe von Kassel wurde eine Horde schreiender, verweinter und verängstigter Kinder uns vor die Füße gekippt, Kinder die nahezu alle noch niemals weg von zu Hause waren. Wir, das waren meine Frau, eine Sozialpädagogin und einige Oberschüler aus Marburg. Und unsere eigenen beiden Kinder mit drin. Die ersten Tage waren angefüllt mit dauerverstopften Toiletten, Nächte[n] ohne Schlaf, voll gekotzten Fußböden und erst langsam kehrte Ruhe ein. Aber niemals reagierten wir mit Gewalt. Wir erkundeten von Anfang an die Umgebung des Heims, bauten Staudämme in Bächen und eine Holzhütte im Wald, besuchten später ein öffentliches Schwimmbad, fuhren mit dem Linienbus zum Kino nach Kassel (Pippi Langstrumpf) und machten wunderbare Erfahrungen“ (JANTZEN 2020a, 2).

Dieses Leben mit Ausgegrenzten und die praktischen Erfahrungen „basaler Anarchie“ (ebd.), die Wolfgang Jantzen zufolge damals in deutlichem Widerspruch zur Auffassung der Lebenshilfe standen, bildeten für ihn die Basis seiner

später „immer wieder vertretene[n] und praktisch realisierte[n] Auffassung, dass geistige Behinderung wie Behinderung insgesamt eine soziale Konstruktion sind“ (ebd.). Behinderung war für ihn keine defizitäre Eigenschaft einer Person, im Sinne einer organischen Beeinträchtigung oder Schädigung, sondern ein sozialer Prozess der Be-Hinderung von Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten durch gesellschaftliche Ausgrenzung, Stigmatisierung und Isolation (vgl. JANTZEN 2020c). Entsprechend lehnte er jede Form sozialer Exklusion ab – ob in Großeinrichtungen der sogenannten Behindertenhilfe oder im hochselektiven Schulsystem.

Ausgehend von der Annahme, dass auch extreme und scheinbar unverständliche Verhaltensweisen immer sinn- und systemhaft und aus ihrer Geschichte heraus zu verstehen und zu erklären sind, entwickelte Wolfgang Jantzen die Rehistorisierende Diagnostik. Ihr Ziel ist es, Menschen mit Behinderung nicht als Objekte von Therapie oder Förderung diagnostisch einzuordnen, sondern durch die Rekonstruktion individueller Entwicklungspfade und vor dem Hintergrund ihrer jeweils einzigartigen Biografie zu einer Perspektive zu gelangen, die die Menschen als subjektiv sinnhaft handelnde Personen begreift, deren Lebensgeschichte uneingeschränkte Anerkennung verdient.

Von zentraler Bedeutung ist dabei der dialogische Austausch zwischen Menschen, um der Verdinglichung, Stigmatisierung und dem Ausschluss des Gegenübers entgegenzuwirken: „Resonanz und Reziprozität sind entscheidend, so zeigt es das Bild von Horst, auf meinen Schoß gebettet, während ich Gitarre spiele“ (Jantzen 2020a, 2; siehe Abb.).

Reziprozität und Resonanz sind dabei auch als Voraussetzung emotionaler Berührung zu verstehen, die ohne Herrschaft, Gewalt und Vorurteile das geteilte Erleben einer gemeinsamen Geschichte ermöglicht.

Wolfgang Jantzens Verlust ist sowohl persönlich als auch für das Fach schmerzhaft und wird es auch in Zukunft bleiben. Er hat über Jahrzehnte unzählige Menschen berührt, begleitet und teilweise tief geprägt. Mit seiner Art konnte er – in jeder Hinsicht – immer wieder Funken schlagen und hat damit in vielen von uns Feuer entzündet die, im Sinne der so oft von ihm zitierten „brennenden Geduld“, noch lange weiterbrennen werden: „Nur mit brennender Geduld werden wir die strahlende Stadt erobern, die uns allen Licht, Gerechtigkeit und Würde gibt“ (Pablo Neruda). Die strahlende Stadt klar vor Augen, war er davon überzeugt, dass die Funktion des Ziels nicht darin besteht, es zu erreichen, sondern in Bewegung zu kommen. Und bewegt hat Wolfgang Jantzen viele und vieles: „Halten wir also Kurs auf die strahlende Stadt. Denn wir wissen absolut sicher, dass es sie gibt“ (JANTZEN 2020b, XIV).

Thomas Hoffmann
und Jan Steffens

LITERATUR

JANTZEN, Wolfgang (2020a): Nein zur Macht – ein Exkurs zu Freiheit und Befreiung. Unveröffentlichtes Vortragsmanuskript.

JANTZEN, Wolfgang (2020b): Postmoderne Ethik zu Zeiten der Pandemie. In: ders.: Materialistische Anthropologie und postmoderne Ethik. Gießen: Psycho-sozial, I–XVI.

JANTZEN, Wolfgang (2020c): Geschichte, Pädagogik und Psychologie der geistigen Behinderung. Berlin: Lehmanns.

